



HESSISCHER LANDTAG

18. 11. 2014

Kleine Anfrage

der Abg. Löber, Schmitt und Weiß (SPD) vom 10.10.2014

betreffend Ausbreitung der Kirschessigfliege in Deutschland

und

Antwort

der Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Vorbemerkung der Fragesteller:

Die Kirschessigfliege (*Drosophila suzukii*) stammt ursprünglich aus Japan und verbreitete sich über die vergangenen Jahrzehnte zunächst im asiatischen Raum, bevor sie schließlich vor wenigen Jahren in Europa entdeckt worden ist. Im Jahr 2011 wurden demnach erste Befunde der Kirschessigfliege in der Schweiz und vor allem im südeuropäischen Raum dokumentiert. Die Fliege befällt vorzugsweise rote süße Früchte, meist Kirschen, Trauben, Pflaumen, Beeren und macht diese ungenießbar. Als Lebensraum bevorzugt sie insbesondere warm-tropische Regionen. Der vergangene milde Winter in Deutschland und die zeitweise tropischen Sommertage erwiesen sich als neues potenzielles Einzugsgebiet der Kirschessigfliege. So bedroht das Insekt dieses Jahr erstmals die Bestände von Weinbauern in Deutschland, besonders in Sachsen-Anhalt und zuletzt auch in Rheinhessen. Heimische Weinbauern warnen vor der Gefahr der schnellen Vermehrung und befürchten langfristige Ernteaussfälle. Die Kirschessigfliege ist in der Lage bis zu 300 Eier in eine reife Frucht zu legen. Im Gegensatz zur heimischen Essigfliege, die ihre Eier in vorgeschädigte Früchte legt, bevorzugt die Kirschessigfliege gesunde Früchte. Die Weinbauern sehen derzeit die einzige Möglichkeit, ihre Ernte zu schützen darin, dem Schädling durch eine Frühernte zuvorzukommen.

Vorbemerkung der Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Historie und Ausgangslage zum Auftreten der Kirschessigfliege in der Bundesrepublik Deutschland und in Hessen:

- 2011:** Erstes Auftreten der Kirschessigfliege in Deutschland.
- 2012:** In Hessen werden die ersten Exemplare gesichtet.
- 2013:** Die Hochschule Geisenheim University beginnt ein Monitoring in Obstanlagen. Die Fangzahlen waren sehr gering und lagen im ein- bzw. unteren zweistelligen Bereich.
- 2014:** Das Monitoring wurde durch die Hochschule Geisenheim University und das Regierungspräsidium Darmstadt, Dez. Weinbau, auf den Weinbau ausgeweitet. Dabei wurde das Fallenraster im "Rheingau" großflächig über das gesamte Gebiet ausgedehnt, zusätzlich wurden im Gebiet "Hessische Bergstraße" zwei weitere Fallenstandorte, in Heppenheim und Groß-Umstadt, eingerichtet. Die Fangzahlen auf allen Standorten haben gegenüber dem Vorjahr rasant zugenommen und lagen im vierstelligen Bereich.

Diese Ergebnisse zeigen, dass sich die Kirschessigfliege in Hessen etabliert hat. Als einer der Gründe hierfür wird der milde Winter 2013/2014 angesehen. Er war der Viertwärmste seit Beginn der Aufzeichnungen des Deutschen Wetterdienstes in Geisenheim im Jahr 1885.

Auch die Pflanzenentwicklung im Frühjahr setzte extrem früh ein. So wurde der früheste Austriebstermin seit Aufzeichnungsbeginn des Weinbaudezernates im Jahr 1955 festgestellt.

Dies bedeutet, dass im Jahr 2014 die Vermehrungsbedingungen für Insekten extrem günstig waren.

Diese Vorbemerkungen vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage wie folgt:

Frage 1. Wie schätzt die Landesregierung die aktuelle Gefährdungslage für die heimischen Weinkulturen durch die Kirschessigfliege ein?

Auch wenn die Zuordnung der Schadursache an den Trauben im Herbst 2014 nicht immer möglich war, wird im verstärkten Auftreten der Kirschessigfliege ein relativ hohes Gefährdungspotential für den Weinbau gesehen. Vor allem bei frühen Rotweinsorten und in Jahren mit einer frühen Reifephase könnte die Kirschessigfliege künftig noch erhebliche Probleme verursachen.

Frage 2. In welcher Höhe lässt sich der aktuelle Stand des Ernteausfalls der heimischen Weinbauern in Hessen durch den Schädling beziffern?

Schäden durch die Kirschessigfliege wurden vor allem an frühen Rotweinsorten wie Dornfelder, Regent und Frühburgunder festgestellt. Die Höhe der durch die Kirschessigfliege verursachten Schäden lassen sich aber nicht seriös quantifizieren, da die Schadursachen meist vielschichtig waren.

Bedingt durch die hohen Niederschläge im Juli und August nahmen die Beeren sehr viel Wasser auf, was zur Folge hatte, dass sich die Beeren vom Stielgerüst abdrückten bzw. sich Haarrisse in der Beerenhaut bildeten. Diese stellten ideale Voraussetzungen (Eintrittspforten) für die Besiedlung mit dem Schadpilz Botrytis (Grauschimmel) dar. Auch waren durch die frühe Vegetationsentwicklung im Jahr 2014 in der Reifephase der Trauben noch eine Vielzahl unterschiedlicher "Schädlinge" in den Reben aktiv (u.a. Wespen, Ameisen, Ohrwürmer, Bienen, Mäuse und auch heimische Essigfliegen), sodass in den meisten Fällen eine eindeutige Zuordnung der Schadensursache zur Kirschessigfliege nicht möglich war. Rebsortenbedingt waren die Schäden im Anbaugebiet "Hessische Bergstraße" höher als im "Rheingau". Die Weißweinsorten waren weitgehend frei von Befall.

Auffallend war, dass es aber zwischen den Fangzahlen und dem Befall keine direkte Beziehung gab.

Frage 3. Wird die Landesregierung den betroffenen Weinbauern eine Unterstützung anbieten, wenn ja, wie bzw. in welcher Form?

Die Hessische Landesregierung wird die Winzer auch in der Bewältigung dieser Problematik intensiv durch die Forschungsarbeiten der Hochschule Geisenheim University, die Beteiligung am Forschungsring Deutscher Weinbau und die Beratung des RP Darmstadt, Dezernat Weinbau, unterstützen. Diese sind im Übrigen intensiv in das deutsche und europäische Netzwerk der weinbaulichen Forschung und Beratung eingebunden. Siehe dazu auch die Antwort auf die Frage 9.

Frage 4. Welche Initiativen wurden seitens der Landesregierung ergriffen, nachdem erste Befunde der Kirschessigfliege in Süddeutschland bekannt geworden sind?

Siehe Ausführungen in den Vorbemerkungen der Ministerin zu Historie und Ausgangslage. In der Beratung wurde verstärkt auf die indirekten Bekämpfungsmaßnahmen hingewiesen. (siehe auch Ausführungen zu Frage 7).

Frage 5. Welche speziellen Initiativen hat die Landesregierung ergriffen, nachdem erste Traubenbestände in Rheinhessen und danach im Rheingau befallen wurden.

In der Beratung wurde über das Wetterfax des Landesbetriebes Landwirtschaft Hessen (LLH) sowie über schriftliche Mitteilungen des RP Darmstadt, Dez. Weinbau, intensiv auf die Gefahr der Kirschessigfliege hingewiesen und über die Möglichkeiten der indirekten und direkten Bekämpfung des Schädlings informiert.

Frage 6. Welche Sicherheitsvorkehrungen und Gegenmaßnahmen hält die Landesregierung zur Abwehr des Schädlings für geeignet?

Vordergründig sind offene Fragen zur Biologie, Populationsdynamik, natürliche Feinde, Wirtspflanzen und alternativen Bekämpfungsmöglichkeiten zu erforschen. Insbesondere die indirekten Bekämpfungsmaßnahmen sind auszuschöpfen.

Frage 7. Gibt es derzeit ein geeignetes Gegenmittel, das gegen das Insekt eingesetzt werden kann?

Die Kirschessigfliege bevorzugt für die Eiablage ein schattiges Milieu, direkt von der Sonne beschienene Früchte und gut belüftete Anlagen werden deshalb i.d.R. gemieden. Daher zeigen alle

Maßnahmen, die ohnehin zur Botrytis-Prophylaxe empfohlen werden, eine recht gute Wirkung gegen die Ausbreitung der Kirschessigfliege. Diese Maßnahmen sind: Auflockerung der Traubenstruktur, moderater Wuchs, korrekte Laubarbeiten und v.a. Entblätterungsmaßnahmen in der Traubenzone.

Zur direkten Bekämpfung wurden per "Notfall-Zulassung" des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) im Herbst die beiden Insektizide "SpinTor" und "Pirethro Verde" zur Bekämpfung der Kirschessigfliege zugelassen. SpinTor darf im Weinbau ab Reifebeginn zweimal im Abstand von mindestens sieben Tagen eingesetzt werden. Bis zur Lese muss eine Wartezeit von mindestens 14 Tagen eingehalten werden. Die Anwendungsbedingungen beider Mittel sind aber problematisch (Wirkungsdauer, Wartezeit, Bienengefährlichkeit, Nützlingsschädigung), sodass von Seiten des Dezernats Weinbau des Regierungspräsidiums Darmstadt deren Einsatz nicht bzw. nur sehr restriktiv empfohlen wurde.

Als Alternative bot sich auch ein Köderverfahren an. Für jedes Weingut bestand im Jahr 2014 die Möglichkeit, beim zuständigen Pflanzenschutzdienst eine Genehmigung für den Einsatz des Köderlockstoffes "Combi protekt" zu beantragen. Von dieser Möglichkeit wurde von hessischen Weinbauern aber kein Gebrauch gemacht, zuletzt auch deshalb, weil es zu diesem Verfahren bisher keine belastbaren Wirksamkeitsstudien gibt.

Frage 8. Existieren außer dem Einsatz möglicher Pestizide derzeit noch andere Alternativen zur Bekämpfung der Kirschessigfliege, wenn ja welche.

Siehe Ausführungen in der Antwort auf Frage 7 zur indirekten Bekämpfung.

Frage 9. Wird sich die Landesregierung für eine gemeinsame Initiative der Bundesländer einsetzen, um die Entwicklung eines geeigneten Gegenmittels auf den Weg zu bringen?

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat für den 24. November 2014 zu einer Besprechung eingeladen, die eine "Nationale Bekämpfungsstrategie Kirschessigfliege" zum Thema hat. Ziel dieser Initiative ist es, auf der Grundlage einer Schadensanalyse und von Befallsprognosen über die Vermeidung unvertretbarer Schäden in den kommenden Jahren zu sprechen. Dabei sollen alle Möglichkeiten und Verfahren des biologischen Pflanzenschutzes, der im Rahmen des integrierten Pflanzenschutzes verfügbaren Methoden und auch die zur Bekämpfung verfügbare Pflanzenschutzmittelpalette eingebunden werden. Hier fehlen bisher häufig wirksame Anwendungsalternativen.

Auch Vertreter der Hessischen Fachbehörden werden an der Veranstaltung und den daraus folgenden Projekten teilnehmen.

Die Ergebnisse der daraus resultierenden Erkenntnisse werden auch für den hessischen Wein- und Obstanbau die Grundlage für die Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen gegen den Befall mit der Kirschessigfliege in den kommenden Jahren bilden. Es ist geplant, im 1. Quartal 2015 eine insbesondere auf den Weinbau ausgerichtete länderübergreifende Beratungsinitiative gemeinsam mit Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zu starten.

Wiesbaden, 7. November 2014

Priska Hinz